Uebersicht der Witterung. Ein tiefes Minimum liegt, westlich vom Skagerrak kommend, über der Nordsee und verursacht auf der Südwestseite der britischen Inseln stürmisches nordwestliches Wetter, auf den Gestaden und zu Zeiten selbst Nordoststurm. Ueber West-Centraleuropa sind die Winde nach Süd und Südwest umgesetzt und treten vielfach hart auf. Bei wenig veränderten Wärmeverhältnissen ist das Wetter über Centraleuropa andauernd trübe und im Nordosten regnerisch. In Deutschland sind fast allenthalben Niederschläge gefallen, beträchtliche an der Küste. Königsberg hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Elbhöhe in Dresden, 24. August, Mittags: 25 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Legationsrath Graf zu Rantzau ist vorgestern Morgen mit seiner Familie zum Reichskanzler Fürsten von Bismarck nach Varzin abgereist.

Der Staatspfarrer Streba richtet an den „Reichsboten" ein Schreiben, in dem es unter Anderem heißt: „Sie thun den Staatspfarrern Unrecht, wenn Sie ihnen vorwerfen, daß sie sich gegen ihren Bischof in schroffe Opposition setzen. Historisch ist das Gegentheil der Fall. Notorisch hatten sie sich in einem sehr ergebenen Kollektivschreiben an den Herrn Fürstbischof Dr. Herzog gewandt, worin sie erklären, daß sie ihn als ihren kirchlichen Oberhirten anerkennen und um ihre Bestätigung nachkämen. Darauf erfolgte zwar eine wohlwollende Antwort, man ließ ihnen aber weder Zeit noch Gelegenheit, zum Inhalt derselben Stellung zu nehmen, sondern überraschte sie plötzlich mit dem Befehl, ihre Pfarreien sofort aufzugeben und in's Elend und die Verachtung hinaus zu ziehen. Ich hatte meinen Kollegen entschieden von jenem Schreiben abgerathen und endlich meine Unterschrift verweigert, nicht etwa aus Opposition gegen den Herrn Fürstbischof, sondern weil ich in dieser übereilten Unterwerfung eine Schlinge sah, die sie sich selbst um den Hals warfen. Nicht der Herr Fürstbischof — er ist zu edel zu einem solchen Vorgehen, — sondern das Domkapitel kam zu folgendem Schluß: „Die Staatspfarrer haben den Herrn Fürstbischof als ihren Oberhirten anerkannt."

Im Reichsamt des Innern wird jetzt das reiche Material, welches von den verschiedenen Interessenten des Versicherungswesens auf die diesbez. Fragen der Reichsregierung eingelaufen ist, bearbeitet und die nöthigen Vorkehrungen behufs Aufstellung eines Gesetzentwurfs betr. die reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens getroffen. — Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß in der Presse Klagelieder von schwer enttäuschten Auswanderern aus Amerika herübertönen. So schreibt jetzt ein vor etwa Jahresfrist ausgewanderter Modelltischler dem „Gewerkverein": „Tausende von Menschen laufen arbeitslos umher; namentlich unter den Neueingewanderten ist das Elend grenzenlos, viele Hunderte liegen im Hafen, ohne Geld, ohne Heimath, arbeitslos. Der Hunger und Kummer ist den Meisten am Gesicht abzulesen. Auch den Landwirthen geht es nicht zum besten, sowohl beim Landeinkauf wie beim Einkauf ihrer Bedürfnisse, und die Fälle sind unzählig, daß Einer ein Stück Land urbar machte und dann später, wenn er die Zinsen nicht aufzubringen vermochte, ärmer wieder abzog, als er in seine Farm einzog".

Vorgestern wurde in einem Hotel in Berlin der aus Wien gebürtige, sich fremd aufhaltende angebliche Versicherungsbeamte, Dr. phil. P. wegen verübter Schwindeleien festgenommen. Dr. P. war unter dem Vorgeben, der Schwiegersohn des mehrfachen Millionärs, des Barons v. G. in Wien zu sein, welcher ihm vor Kurzem eine Advokatur für 500,000 Gulden gekauft habe, als Anwalt einer bekannten fürstlichen Familie aufgetreten, um für dieselbe ein Darleben in der Höhe von einer halben Million zu beschaffen. Zu diesem Behufe hatte er sich hier mit dem Kaufmann Sch. in Verbindung gesetzt und diesen durch falsche Vorspiegelung derart zu täuschen gewußt, daß Sch. ihm ein nicht unerhebliches Darlehen gewährte. Sch., dem es noch rechtzeitig gelang, den Schwindler zu entlarven, veranlaßte seine Festnahme.

Wiederum ist gegen einen Berliner Gerichtsvollzieher die Untersuchung wegen schwerer Dienstvergehen im Amte eingeleitet worden.

Oesterreich. Um die flüchtigen Insurgenten aus der Herzegowina zur Entfernung aus Montenegro zu nöthigen, hat Fürst Nikolaus die bisherige Proviantvertheilung unter dieselben einzustellen befohlen, wodurch die Flüchtlinge, etwa 2300 an der Zahl, voraussichtlich gezwungen sein werden, Montenegro zu verlassen.

In Karlsbad wurden wie immer mittelst des eisernen Bohrers die Oeffnungen des Sprudels, an denen sich Sinter ansetzt, wodurch die Ausflußöffnungen verengt werden, gebohrt. Zur Vornahme dieser Arbeiten wird regelmäßig das schwere gußeiserne Bassin mit einer dazu bestimmten, auf Rädern befindlichen Vorrichtung entfernt. Als man nun das Bassin wieder auf die Oeffnung bringen wollte, brach an dem eisernen Hebegestell ein Theil ab, so daß das schwere Bassin mit der einen Seite ziemlich tief in die Oeffnung fiel und es längerer Arbeit bedurfte, um dasselbe wieder zu heben. Die Sprudelbohrungen wurden wieder fortgesetzt. Bei der Aufführung des „Boccaccio", in welcher Frl. Meverhoff mitwirkte, warf letztere im zweiten Akte eine brennende Fackel fort. Der brennende Spiritus floß heraus und einer der Mitwirkenden suchte durch Daraustreten die Flammen zu ersticken. Statt dessen spritzte der brennende Spiritus auf die Beinkleider des betreffenden Schauspielers. Nur dem Umstande, daß er Lederhosen trug und daß die übrigen auf der Scene befindlichen Personen mit ihren Kopfbedeckungen die Flammen erstickten, ist es zuzuschreiben, daß kein weiterer Unfall eintrat. Das Publikum bewahrte während des ganzen Vorganges musterhafte Ruhe.

In Böhmisch-Leipa erhielten in der Steinnuß-Knopffabrik der Heizer und ein Arbeiter den Auftrag, während der Mittagsstunden die schadhafte Kautschukdichtung des sogenannten Mannsloches am Dampfkessel durch eine neue zu ersetzen, zu welchem Zwecke ihnen anbefohlen worden war, den Dampf abzuarbeiten resp. noch rechtzeitig durch die Ventile ausströmen zu lassen. Der Heizer scheint diese Anordnung doch nicht genau befolgt zu haben, denn er schraubte mit seinem Gehilfen zu früh den Deckel los. In dem Kessel war noch eine solche Dampfspannung vorhanden, daß plötzlich mit ungeahnter Schnelligkeit eine solche Masse heißer Dämpfe und kochenden Wassers durch die Oeffnung herausschoß, daß beide Personen, ehe sie fliehen konnten, ganz überschüttet und in Folge dessen schwer verbrüht wurden. Der Zustand des Heizers ist besorgnißerregend, während der Arbeiter außer Gefahr sein soll.

Frankreich. In Toulon scheiterte das Transportschiff „Muiren", das historische Segelschiff, das General Bonaparte nach Egypten trug, zugleich flog ein Theil des See-Arsenals durch Pulver-Explosion in die Luft.

Schweden. Das vermißte Schiff „Leigh Smith" ist aufgefunden worden, seine Mannschaft von 25 Köpfen wurde am 3. ds. Mts. am Matoschkin Scharr auf Nowaja Semlja vom Wallfischfahrer „Hope", Kapitän Allan Young, aufgenommen. Das Schiff hat am 22. Juli 1881 Schiffbruch gelitten, die Mannschaft überwinterte in Steinhütten auf Franz Josefs-Land. Die ganze Mannschaft ist wohl.

Türkei. In Konstantinopel geht das Gerücht, die Pforte schlage zu dem englischen Projekt der Militärkonvention das Amendement vor: 1) Das Kommando in einem gewissen Grade zwischen dem englischen und türkischem Oberbefehlshaber zu theilen; 2) es der Türkei freizustellen, nach und nach ein Armeekorps anstatt 6000 Mann zu entsenden; 3) die Ermächtigung für die türkischen Truppen, den Aufenthalt in Egypten wenn nöthig zu verlängern, selbst bis nach Beendigung des Feldzuges.

Die „N. Fr. Pr." meldet allerlei Unglaubliches aus Konstantinopel: Die Konferenz wird binnen Kurzem auf Verlangen der Pforte in der Schutzfrage des Suezkanals wieder zusammentreten, wozu die Pforte die Mitwirkung Spaniens und Hollands verlangt, obwohl die Besetzung des Kanals durch die Engländer den Vereinbarungen allen Werth benimmt. Betreffs der Militärkonvention holte der Sultan den Rath Deutschlands ein. Man rieth ihm, um jeden Preis mit England sich zu verständigen, da so allein die Pläne Rußlands vereitelbar seien, das zu einem Handstreich gegen die asiatische Türkei bereit wäre. Der Sultan, über diese Antwort sehr verstimmt, befahl trotz der gegentheiligen Ansicht der Scheiks und Hodschas der Pforte, die Pourparlers mit Dufferin über ein Arrangement in der Konventionsfrage wieder zu eröffnen. Said Pascha, der früher schon die Verständigung forderte, verhandelte mit Dufferin. Die heimliche Flucht des Kurdenchefs Obeidullah erfüllt die Türkei mit Sorge. Man wittert darin fremden Einfluß, um Kurdistan gegen Persien zu insurgiren und der Pforte Verlegenheit zu bereiten.

Ahmed Essad Pascha erneuerte seinen Besuch bei Lord Dufferin. Letzterer machte die Mittheilung, er habe eine Instruction erhalten, welche ihn ermächtigt, die zwischen ihm und Said Pascha am 18. d. as referendum vereinbarte Convention zu unterzeichnen. Die Unterredungen Dufferin's und Said's klären die Situation. Ahmed Essad konstatirte, Berichte an den Sultan hätten England wegen seines Vorgehens in Egypten als im Kriegszustande mit dem Sultan befindlich dargestellt. Dufferin beruhigte Essad bezüglich der Absichten Englands. Dufferin wird noch eine Besprechung mit dem Minister des Aeußern haben und hofft, die Convention abzuschließen. Der Sultan ertheilte die Ermächtigung zum Wiedererscheinen des Journals „Bakt". Auch der Ministerrath acceptirte die Convention im Prinzip, bestand aber darauf, daß die Landung der türkischen Truppen in Alexandrien, Port-Said und Suez stattfinde, während England die Landung der türkischen Truppen in Abukir, Rosette und Damiette will. Die Türkei besteht ferner darauf, daß die türkischen Truppen ihren Aufenthalt in Egypten nöthigenfalls über die Abreise der Engländer hinaus verlängern, während England die gleichzeitige Räumung Egyptens fordert. Lord Dufferin und Said Pascha conferiren über die Conventionspunkte.

Egypten. Wie verlautet, bestätigt sich der Rückzug Arabi's nicht. Es sollen sogar neue Schanzen in der Front von Kafr-Dowar aufgeworfen werden.

Eine Depesche Wolseley's aus Ismaila meldet: Die Truppen wurden so rasch wie möglich ausgeschifft; er habe auch eine genügende Menge Wagen zur Zusammensetzung eines Eisenbahnzuges zusammen gebracht, habe aber keine Maschine.

Einer Meldung aus Tripolis zufolge, soll sich der Stamm Ouled-Soliman in Benghazi befinden und sich rüsten, um Arabi Hilfe zu bringen; der einflußreiche Führer Muhamed-Esnussi soll diese Bewegung begünstigen.

Ein neues Dekret des Khedive befiehlt den egyptischen Behörden, Wolseley zu gehorchen, welcher gekommen sei, die Ordnung und Ruhe in Egypten wieder herzustellen.

Aus Ismailia wird unterm 22. ds. gemeldet: Die gesammte Expedition ist nunmehr angekommen und der Timsahsee ist von Dampfern bedeckt, von denen die Ausschiffung emsigst betrieben wird; dieselbe wird wahrscheinlich morgen vollendet sein. Das nächste feindliche Lager ist zu Ramses, das zweitnächste zu Pom. Der Feind flieht den Kanal entlang in desorganisirten Gruppen, das Gepäck zurücklassend. Am Abend spät rückte eine größere Abtheilung Egypter mit Kameelen von der Küste aus gegen den Süßwasser-Kanal vor; letzterer enthält, obwohl die Schleuse zerstört ist, noch hinreichend Wasser. Hamlen's Division ist angeblich sofort hierher beordert worden, ein Regiment wurde in Alexandrien gelassen.

Aus Alexandrien, 22. d. M., wird berichtet: Vor Aboukir liegt nur noch der „Achilles". Die Operationen vor Ramleh ergaben, daß Arabi neue Erdwerke errichtet und was immer an Truppen nach der Richtung des Suezkanals entzogen worden sei, die Linien Kafr-Dowar dennoch stark besetzt sind.

Der Gouverneur des Sudan entsandte Offiziere nach Alexandrien, welche dem Khedive versicherten, er (der Gouverneur), sowie seine Offiziere und Truppen würden treu bleiben und Arabi Bey nicht anerkennen.

Der österreichische Admiral hat dem Kanonenboote „Naatilus" den Befehl ertheilt, nach Abukir zurückzukehren.

Vom 23. August wird aus Alexandrien gemeldet, man glaube dort, die Egypter zögen sich von Kafr-Dowar und Aboukir zurück und steckten die an ihrer Rückzugslinie gelegenen Ortschaften in Brand. — Lord Dufferin legt bei der Pforte Protest ein gegen das Verbot der Ausfuhr von Maulthieren und bezeichnete dasselbe als eine gegen England gerichtete feindliche Maßregel. — Der Nil ist im raschen Steigen begriffen. Die Ueberschwemmung niedriger Stellen hat bereits begonnen.

Die gegenwärtig in Nefische befindlichen Truppen werden in der Richtung auf Magsar marschiren und nur ein Regiment zur Bewachung der Brücke zurücklassen. — Man versichert wiederholt, die egyptische Streitmacht bei Tell-el-Kebir sei 25,000 Mann stark und führe 60 Kanonen. — General Wolseley hat beschlossen, unverzüglich vorzurücken.

Die Araber besetzten wieder das Fort Chemileh und errichten daselbst Erdwerke. 7 Offiziere der Armee Arabi Bey's, unter ihnen ein Kommandant mit seinem Stabe, sind in der verflossenen Nacht in Port Said angekommen und haben sich ergeben.

Wie abermals verlautet, soll Arabi Bey Kafr-el-Dawar verlassen haben und Tulba Pascha bei Kafr-el-Dawar den Oberbefehl führen. In Bezug auf Kairo werden ernstliche Befürchtungen laut; mehrere Häuser im Ismailiaviertel sollen geplündert und in Brand gesteckt worden sein. Aus Ismailia meldet man, die Anhänger Arabi Bey's hätten den Ismailiehkanal abgeschnitten, doch würden die noch vorhandenen Vorräthe von Süßwasser auf einige Zeit ausreichen. Die Engländer haben 10 Griechen, welche beim Plündern betroffen wurden, erschossen.

England. Wolseley besuchte Lesseps (?) und hatte eine freundliche Unterredung mit ihm. In einem scharfen Scharmützel in der Nähe von Serapeum wurden die Egypter zurückgetrieben und verloren hundert Mann und 4 Geschütze. Von den Engländern wurden 6 getödtet und verwundet.

Der „Pol. Corr." wird aus London aus „bester englischer Quelle" gegenüber den sich in der Presse geltend machenden Anschauungen, als bedeute die Okkupation des westlichen Ufers des Suezkanals durch die Engländer die Konfiskation des Kanals, mit aller Entschiedenheit versichert, daß jene Maßregeln nur durch Gründe militärischer Natur veranlaßt waren und daß eine dauernde Besetzung Egyptens, sowie permanente englische Besatzungen in den okkupirten Punkten am Kanale seitens der englischen Regierung in keiner Weise in's Auge gefaßt sind.

Aus London meldet man: Montag verließen die Kanonenboote „Seagull" und „Mosquito" Schalufi, „Bancora" folgte mit 500 Hochländern. Um halb 10 Uhr langten sie gegenüber Genefeh an, wo sich das feindliche Lager befand. Die meisten Egypter waren jedoch entflohen. Hierauf fuhren Boote nach den Bitterseen. Man bemerkte am Ufer Kavalerie, Serapeum wurde um 3 Uhr Nachmittags erreicht. Ein Kanonenboot beschoß dort die feindliche Kavalerie des Seehafens. Die Hochländer landeten und marschirten 2 Meilen landeinwärts durch den Sand, um 6 Uhr fuhren Truppen über die Bitterseen und bombardirten Hamid. Die Truppen landeten, fanden jedoch den Platz geräumt. Große Massen Beduinen ziehen aus der Wüste herbei. Der ganze Kanal wird von Kanonenbooten patrouillirt. 24 Transportdampfer, 3 Schleppdampfer, 6 Kanonenboote und 3 Korvetten befinden sich im Kanal. Große Panzerschiffe stehen vor Port-Said u. Ismailia. Bei Nefische verloren die Egypter 100 Mann. In Schalufi war ein großes Massacre. General Wolseley besuchte sofort nach der Landung Lesseps und erklärte demselben die Situation. Lesseps, ganz beruhigt (?!), bedauerte das Mißverständniß. Einige sehr kompromittirende Telegramme von Lesseps an Arabi wurden von den Engländern aufgefangen. Englische Telegraphisten sendeten sofort nach der Besetzung Ismailia's absichtlich unwahre Depeschen (!) zur Täuschung des Feindes in alle Gegenden. In diesen hieß es, 10,000 Engländer wären gelandet, dadurch wurden die Egypter zum Aufgeben Nefischehs und vieler anderer Punkte veranlaßt.

Feuilleton.

† K. Hoftheater. Die Aufführung der Lucia am 23. August war wieder sehr gut besucht, der künstlerischen Qualität nach mäßig gut. Das schönste bot, gleichsam nach der schwermüthigen Einleitung der Hörner, tief ergreifend sang, in Tönen, die durch Weichheit und Empfindung unbeschreiblich ansprachen, die aber auch durch ihre musterhaft schöne und korrekte Verbindung den ungetrübtesten Genuß bereiteten. Nicht minder war Herrn Riese's Spiel vorzüglich angemessen stylvoll, wie man es selten bei souveränen Tenören trifft. Dieser Leistung ersten Ranges, die der Technik und den herrlichen Mitteln nach kaum ein zeitgenössischer deutscher Tenor zu erreichen vermöchte, stand Herr Fischer (Raimondo) durch edlen milden Ausdruck der Stimme und würdevolle Darstellung zur Seite. Herr Czerny (Bucklaw) wird, wenn er stehen und gehen gelernt und mehr Beherrschung der Tonerzeugung erlangt haben wird, das was seiner hübschen Stimme innewohnt, besser als jetzt zur Geltung bringen. Wie er, so ist Frl. Rüstig (Alisa) noch total und steif Anfängerin, aber keineswegs mittellos. Herr Buß (Arthon) verdarb die Wirkung seiner prächtigen Stimme durch Uebertreibung im Ton und Gesten. Er übertrumpfte den Tyrannen mit schrecklichem Augenrollen, wobei die feiner abgestimmte künstlerische Mäßigung und Vornehmheit zu kurz kam. Recht geschickt und sicher führte Herr Krusi die Normannenrolle aus. Frau Basta sungirte als Lucia zum dritten Male als geschätzte Gastin. Ihre Intelligenz und große Routine schufen ein stark wirksames Bild der Lucia, im Spiel immer bewegungsvoll. Freilich, der naiv rührende Zug leidender Liebe, zarte Innerlichkeit, kamen weniger zum Ausdruck, wie Sicherheit und schauspielerisches Talent. Als Gesangleistung stand ihre Lucia höher als die früheren Rollen, und namentlich die Größe der Stimme und einzelne sehr effektvolle hochgenommene Töne (nicht etwa die geschmackarme hohe Trillerverbrämung), die auch im Forte wohllautend blieben, sowie die Fähigkeit eines guten Staccato sind rühmlich hervorzuheben. Jedoch kommt man über das viele Vibrato des Tones und über die rhythmische Ungleichmäßigkeit der Passagen, die es z. B. der Flöte ungemein schwer machen parallel zu folgen, so wie die vielen Verwischungen der Tonfiguren nicht hinweg. Die Noblesse und künstlerische Korrektheit (man unterschätze dies Wort nicht) leiden unter diesen Manieren. Fr. Basta ist weit eher für große vielschaffende Bühnen eine stimmtüchtige und gewandte dramatische Sängerin, als daß man sie just für eine noch hoffnungsjunge Coloraturfängerin halten kann. Wohl hat sie, von der Höhe und Sicherheit der hohen Intonationen abgesehen, viel Talent für Coloratur; aber ihre Ausbildung ist nicht ersten Ranges, neben vortrefflich gelungenem z. B. in der tadellos zart gesungenen ersten Walzerarie und im Sextett, kommen Stellen, die, bedenklich verwischt, kaum die Intervalle unterscheiden lassen. Man kann sich übrigens vorstellen, daß Martha, Frau Fluth, vielleicht auch Carmen, dem mehr starken, als ebenmäßigen graziösen Talent der Gastin mehr zusagen. Das Publikum zeichnete Frau Basta sehr aus. Neben den Bühnenleistungen hat indeß auch die K. Kapelle, insonders Harfen, Hörner und Cello (im Schlußakt von tiefer Wirkung, wo das Cello die Todesklagen Edgardo's aufnimmt) den Kennern wahrhafte Freude bereitet. Wo es schicklich war, applaudirte man, aber es ist durchaus nicht gesagt, ob nicht öfter ein tieferer Eindruck ohne Applaus bleibt. Das gilt im Ganzen von dem wirklich edlen und rührenden zweiten Theil des III. Aktes. L. H.

† Es ist, wenn man die Ehre Dresdens nach Außen hochhalten möchte, nicht angenehm eine Sache zur Sprache bringen zu müssen, die ohne Mithilfe der unabhängigen Presse gleichwohl nicht aus der Welt zu schaffen ist. Wir meinen die Claque im Königlichen Hoftheater. Dresdens Bühne ist berühmt und tonangebend geworden ohne dies widerwärtige Institut des erkauften Beifalls und man muß dringend wünschen, daß wir zu anständigeren Zuständen baldigst wieder zurückkehren. Davon, daß das oft ganz unmotivirte und geradezu lächerliche Ausbrechen des Beifalls auf gewissen Plätzen des Theaters, die Vorstellungen und den Anstand stört, soll nicht weiter gesprochen werden. Auch kann jene Form der Claque, die aus den Händen einzelner Freunde oder Bekannter eines Sängers mit einer Art von Ehrlichkeit gespendet wird, schwerlich ganz vermieden werden. Aber die Berufsclaque, die gegen Bezahlung nach Taxe arbeitet, die muß und kann beseitigt werden, denn sie war ja früher nicht vorhanden. Es kommt notorisch kein auswärtiger Künstler, weder Gast noch Debütant nach Dresden, bei dem nicht Erpressungsversuche gemacht würden, unter der Androhung Ruhm, Erfolg und Anstellung hier, hinge nur von dem Maße der Betheiligung der Claque ab. Die Frau R., der weibliche Chef dieser Claque, muß durchaus unschädlich gemacht werden und man konstatirt es mit Befriedigung, daß unter Billigung der Hoftheaterverwaltung die Königliche Polizei nunmehr die Untersuchung dieser empörenden Zustände in die Hände genommen hat, wenn die betroffenen Künstler und Künstlerinnen, die ihnen in solchen Angelegenheiten gemachten brieflichen Offerten oder Drohungen rückhaltlos zur Verfügung stellen, kann es nicht schwer werden, diesen Dresden compromittirenden Fleck auszutilgen. Möglich, daß Manche sagen, bei denen sich aus ganz unschuldigen Anfängen nach und nach eine bedauernswerthe und Hilfe erheischende Abhängigkeit von jener Tante der Claque entwickelt hat. Es liegt kein Grund vor, das Vergangene ans Licht zu ziehen, wohl aber in Zukunft schamlose Offerten und Einschüchterungen zu verhüten. Einmal im Gange, kann man vom Tact und Anstand unserer K. Polizei erwarten, daß die Angelegenheit jetzt gründlich und hintereinander erledigt wird. An Beweismaterial fehlt es nicht, und es darf schlechterdings ein nach auswärts zurückkehrender Künstler nicht ferner mehr ein Schriftstück mit der Claque-Taxe in Händen haben, das ein so fatales Licht auf das vornehme Dresdner Hoftheater werfen muß. In „Robert der Teufel" war die Claque jüngst ganz unverschämt; im „Lohengrin" war sie partiell auffallend; in „Lucia" vorgestern war sie ostensibler uneins und verschwindend, vielleicht etwas eingeschüchtert durch die schwebende Untersuchung. Und an Applaus, sogar an übertriebenem, bei welchem sich aber — das ist ein enormer Unterschied — das ganze Publikum betheiligte, war wahrlich kein Mangel. Welchen Werth haben „Erfolge", wenn ihnen eine heimliche Taxe zu Grunde liegt! Und wer soll denn getäuscht werden? Die Theaterdirectionen? Nun, die sind zu gewitzigt. Die Künstler? Ach, die wissen ja, woher das theure Applaudiren kommt. Das Publikum? Nun, das wendet sich zuerst lachend, später mit Ekel von dem unwahren Gebahren ab.

† Heute tritt Frau Schöller im Königl. Hoftheater als „Mignon" faktisch in den Verband der Königl. Hofbühne. Möge zwischen der begabten und bescheidenen Künstlerin und dem Dresdner Publikum ein gutes dauerndes Verhältniß sich gestalten.

† Der durch die Leitung des Carolatheaters in Leipzig bekannte Director des Chemnitzer Sommertheaters, Wilhelm Hasemann, feiert morgen Sonnabend die tausendste Vorstellung, welche unter seiner Direction stattfindet. Eine Ansprache des Directors, wie die Aufführung von „Hasemann's Töchter" von L'Arronge werden intendirt. Auch auswärtige tüchtige Kräfte sind gewonnen. So werden die beliebte naive Liebhaberin, Frl. Mayson, der Liebhaber und Bonvivant Reudke vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden, wie Frl. Maurer vom Stadttheater in Wien und Herr Böhmy vom Stadttheater in Frankfurt a. M. mitwirken.

† Wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Berliner Kgl. Theatern hat der Ingenieur Rathenow mit der Verwaltung derselben Verhandlungen angeknüpft. Die Intendanz der Kgl. Theater hat sich auch bereit erklärt, das elektrische Licht in ihren Theatern einzuführen, jedoch sollen zuvor die Resultate von Versuchen, welche am 18. und 19. September d. J. im Münchener Theater gemacht werden, abgewartet werden, ehe seitens der Kgl. Intendanz ein endgiltiger Beschluß hierüber gefaßt wird. Exc. Generalintendant v. Hülsen wird voraussichtlich den Versuchen in München beiwohnen. Herr Rathenow vertritt bekanntlich das Edison'sche System. Hierbei wollen wir erwähnen, daß vor Kurzem in London Versuche mit drei anderen Systemen der elektrischen Beleuchtung nach verschiedenen Richtungen hin gemacht worden sind, wobei das Resultat sich ergab, daß das System der berühmten Siemens'schen Firma die geringsten Mängel aufzuweisen hatte. Wenn bei dieser Gelegenheit in London noch kein Vertrag mit der Firma abgeschlossen worden ist, so liegt es zur Zeit nur in der Differenz der beiderseitigen Interessenten in Beziehung auf den Kostenpunkt, über den man sich dort wohl auch schließlich verständigen dürfte. — Es sei hierbei bemerkt, daß auch das Dresdner Hoftheater ganz richtig eine zuwartende Stellung zu der elektrischen Frage einnimmt und nicht eher Einführungen machen wird, bis die Resultate einigermaßen garantirt sind.

† Marie Geistinger wird sich am 3. September von Bremen aus auf dem Dampfer „Elbe" nach Amerika einschiffen.

† Im Brünner Gemeinderathe wurde beschlossen, die eiserne Courtine für das neue Theater mit den Worten: „Wenn dieser Vorhang fällt, soll man ruhig das Haus verlassen", zu versehen; ferner wurde verfügt, daß die Courtine tapetenmäßig übermalt werde.

Vermischtes.

* Fromme Türkinnen. Gleich dem Sultan sendet auch der Khedive alljährlich gelegentlich der Wallfahrt nach Mekka einen schwarzen Seidenteppich nach dieser heiligen Stadt, damit derselbe dort als Hülle für das berühmte islamitische Gotteshaus, die Kaaba verwendet werde. Die Kosten der Herstellung und die Versendung dieses Teppichs, die sich stets auf nahezu eine Million Francs belaufen, muß der egyptische Staatsschatz tragen. Die Herstellung des Teppichs erfolgt auf der Citadelle in Kairo, und zwar unter der Aufsicht der jedesmaligen ersten Gattin des Khedive. Vor einigen Tagen haben jedoch die bei diesem Teppich beschäftigten Personen, da sie ihren Lohn nicht erhalten konnten, die Arbeit plötzlich eingestellt, worüber nun in Kairo eine gewaltige Aufregung entstand. Man befürchtete nämlich, Egypten werde heuer keinen Teppich nach Mekka senden können. In dieser Noth traten nun die Prinzessinnen des vicekönigl. Hauses schnell zusammen und stellten dem Gouverneur der Citadelle ihr ganzes Nadelgeld zur Verfügung, damit nur die Herstellung des Teppichs keine Unterbrechung erleide. Noch am selben Abend nahmen die Arbeiter ihre frühere Beschäftigung wieder auf.

* Kindermund. An einem Wintermorgen, als die Jugend zur Schule eilte und sich den Weg mit Schneeballwerfen verkürzte, warf ein pausbäckiger Bube einem kleinen Mädchen aus nächster Nähe einen Ball in den Nacken. Das Kind fing tüchtig zu weinen an, wurde aber von einer Gefährtin beruhigt und mit den Worten getröstet: „Nicht wahr, Mariechen, Jungens müßte es gar nicht geben?"

Abends eingetroffene Börsen.

Paris (Produkte), 24. August. (Schluß.) Weizen August 27,75, November-Februar 28,50, ruhig. Spiritus August 70,30, Januar-April 54,25, ruhig. Rüböl August 71,50, Januar-April 70,50, ruhig.

Amsterdam (Produkten), 24. August. (Schluß.) Weizen November 285,00, **Roggen** October 175,00, März 176,00.